Technische Universität München
Fakultät für Medizin

Die Lehrpraxis

Kurzinformationen
Institut für Allgemeinmedizin
an der Technischen Universität München
Direktor: Univ.-Prof. Dr. Antonius Schneider

Nr. 17 Dezember 2009, 11. Jahrgang
Redaktion: Reinhold Klein (verantwortl.), Frank H. Mader, Anna Jäger

Institut für Allgemeinmedizin
Klinikum rechts der Isar

Inhalt

Antrittsvorlesung Prof. Schneider 2
Stiftungslehrstuhl fördert hausärztlichen Nachwuchs 3
Tag der Allgemeinmedizin 4
Grußwort F. Mader zum TdA 7
Allgemeinmedizin an der TU München: Rückblende und Ausblick 8
Studie psychosomatische Aspekte bei der Arzt-Patientenbegegnung 10
Alternsforschungsprojekt 11
Allgemeinmedizin im Wandel der Zeit 11
Das rundum erneuerte Blockpraktikum 11
Evaluation durch Studenten 13
Sturzstudie 13
Lehrärztekolloquien 13
Praxisnahes Zirkeltraining 14
Rater für OSCE gesucht 15
PJ Allgemeinmedizin Strukturierung und Qualitätssicherung 16
Ausbildung von PJ-Studenten 17
Ehrungen, Auszeichnungen, Preise
- Dr. Lothar Beyer-Preis 18
- MEDICA-Förderpreis 18
- Verdienstmedaille des Erzbistums Bamberg 19
- Georg Maurer-Medaille 19

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

das Institut für Allgemeinmedizin ist inzwischen aus den Startlöchern raus – in atemberaubendem Tempo geht es nun vorwärts:

In seiner Antrittsvorlesung gab Prof. Dr Antonius Schneider Einblick in die künftigen Forschungsschwerpunkte seines Instituts (S. 2). – Mehrere Forschungsprojekte laufen bereits (S.10/11).

Erstmalig fand ein „Tag der Allgemeinmedizin“ an der TU München statt. Er führt Hausärzte, Spezialisten aus der Klinik und Studierende in Kleingruppenseminaren zu praxisrelevanten Themen zusammen (S. 4).

Wie kaum je zuvor war das letzte halbe Jahr von Preisen und Auszeichnungen für besondere Leistungen unserer Institutsmitglieder geprägt: Dr. Lothar Beyer-Preis für Prof. Dr. A. Schneider – MEDICA-Förderpreis für Dr. Wolfgang Blank – Verdienstmedaille des Erzbistums Bamberg für Dr. P. Landendörfer – Georg Maurer-Medaille für Prof. Dr. F.H. Mader (S.18).

Das neue PJ-Allgemeinmedizin-Konzept ist angelaufen (S.16). – Vielleicht haben Sie Interesse, sich in diesem Bereich zu engagieren? (S. 17)

Das Blockpraktikum wurde grundlegend überarbeitet (S. 11) – die abschließende OSCE-Prüfung neu gestaltet (S. 14). Dank Ihrer Flexibilität und der Bereitschaft Freizeit zu opfern, konnte nach entsprechender Schulung das neue Konzept nahezu reibungslos umgesetzt werden. – Herzlichen Dank!

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

Reinhold Klein

Antrittsvorlesung von Prof. Dr. A. Schneider

Am 1.7.2009 wurde der erste bayerische Lehrstuhl für Allgemeinmedizin am Klinikum rechts der Isar / TU München mit Prof. Dr. med. Antonius Schneider besetzt. Der Ärztliche Direktor des Instituts für Allgemeinmedizin hielt am 23.10.2009 im feierlichen Rahmen seine Antrittsvorlesung. Grußworte sprachen Frau Staatsekretärin Melanie Huml, Prof. Dr. Thomas Hofmann, Vizepräsident der TU München, Dr. Gabriel Schmidt, Vizepräsident der KV Bayern, Dr. Helmut Platzer als Vorstandsvorsitzender der AOK Bayern, Prodekan Prof. Dr. Peter Henningsen und Prof. Dr. Wolfgang Locher vom Ärztlichen Verein München.

Foto: Mader
Freude im Kollegium (v.li.n.re.): Prof. Dr. F. Gerlach, Frankfurt, Prof. Dr. Schneider, Prof. Dr. Scherer, Lübeck, Prof. Dr. Chenot, Göttingen

In seinem Vortrag „Spurensuche in der Hausarztpraxis – Diagnostik im Spannungsfeld der Ansprüche von Patient, Arzt und Gesellschaft“ zeigte Schneider auf, wie der technische Fortschritt unsere diagnostische Entscheidungsfindung beeinflusst. Zahlreiche körperliche Störungen lassen sich bereits in einem derart frühen Stadium identifizieren, dass letztlich ein echter Krankheitswert der identifizierten Störung zum Zeitpunkt der Diagnosestellung gar nicht klar nachweisbar ist – man denke nur an die Frühformen des Prostata-Karzinoms oder Hypercholesterinämie ohne Begleiterkrankungen. Dennoch induziert der technische Fortschritt einen immer breiteren Einsatz von Hochtechnologie wie z.B. MRT, CT oder Koloskopie, wie anhand von Abrechnungszahlen der letzten 5 Jahre für Bayern belegt werden konnte. Bei aller Technikleidenschaft wird jedoch vergessen, dass eine überzogene Diagnostik bei dem sogenannten unselektierten Patientenklientel mit dem Preis vermehrt falsch positiver Befunde erkauft wird – dies lässt sich sogar mathematisch anhand des Bayes´schen Theorems belegen. Die Konsequenzen für den Patienten können eine somatische Fixierung bei eigentlich psychosozialer Genese einer Erkrankung, oder im schlimmsten Falle sogar Verletzungen durch Überdiagnostik sein.

Paradoxerweise scheint die zunehmende Präzision der medizinischen Diagnostik mit einer zunehmenden Intoleranz gegenüber diagnostischer Unsicherheit einherzugehen: viele junge Studierende wählen lieber den Weg des Spezialisten mit klar umgrenztem Fachgebiet und definiertem diagnostischen und therapeutischen Spektrum als den holprigen und unsicher begrenzten Weg des Hausarztes. Dabei bietet genau dieser Weg viel Abwechslung und wahre Herausforderung bei der Diagnostik und Interpretation von gesundheitlichen Störungen entsprechend dem bio-psycho-sozialen Modell von Uexküll. In diesem Zusammenhang wurde herausgearbeitet, dass gerade der Umgang und das „Aushalten können“ der diagnostischen Unsicherheit eine Kernkompetenz des Hausarztes ist, mit der er „abwartendes Offenlassen“ und das Erkennen des „abwendbar gefährlichen Verlaufes“ balanciert. Durch Stufendiagnostik und gezieltem Einsatz von Zeit („test of time“) gewährleistet er aufgrund von Erfahrung und meist langjähriger Kenntnis des Patienten und seines Umfeldes einen schonenden, schützenden Umgang mit dem Patienten – und letztlich auch mit den Ressourcen unserer Gesellschaft.

Die „Weisheit des Praktikers“ bezüglich seiner zurückhaltenden Einstellung zur Diagnostik sollte viel stärker anerkannt werden, da ein immerwährendes Suchen nach diagnostischer Sicherheit eigentlich irrational ist, die Gesundheit gefährdet und Ressourcen verbraucht. In diesem Zusammenhang muss man sich fragen, warum ausgerechnet der deutsche Hausarzt im Schnitt 234 Patienten pro Woche sieht, während seine holländischen, englischen oder australischen Kollegen nur die Hälfte der Patienten in dieser Zeit behandeln – bei gleichem Outcome. Diesbezüglich ist es eine gesellschaftliche Herausforderung, Wege aus dem Hamsterrad zu eröffnen, damit uns Hausärzten / -ärztinnen bei zunehmender Multimorbidität aufgrund der immer älter werdenden Gesellschaft ausreichend Zeit für die Patienten und ihre gesundheitlichen Beschwerden bleibt. Schneider schließt, dass ein Entkommen aus dem Hamsterradphänomen auch wichtig ist, um studentischen Nachwuchs für den Hausarztberuf motivieren zu können – denn das Fach an sich ist nicht nur diagnostisch, sondern auch therapeutisch abwechslungsreich, herausfordernd und spannend.

STIFTUNGSLEHRSTUHL FÖRDERT HAUSÄRZTLICHEN NACHWUCHS

Neben der Ausbildung will Professor Dr. Antonius Schneider, Inhaber des ersten Lehrstuhls für Allgemeinmedizin in Bayern, auch die hausärztliche Versorgung mit Hilfe wissenschaftlicher Studien verbessern. Bei seiner Antrittsvorlesung Ende Oktober begleiteten ihn dazu die besten Wünsche aus Politik, Wissenschaft und Gesundheitswesen.

Das Motto „Was lange währt, wird endlich gut" hätte sehr treffend über der Pressekonferenz anlässlich der Antrittsvorlesung von Professor Schneider an der Technischen Universität München (TUM) stehen können. Vier Jahre waren laut KVB-Vize Dr. Gabriel Schmidt von der ersten Idee, einen eigenen Lehrstuhl einzurichten, bis zu dessen Start nötig. Die erste Vorlesung stand unter dem Titel „Spurensuche in der Hausarztpraxis: Diagnostik im Spannungsfeld der Ansprüche von Patient, Arzt und Gesellschaft" und gab den zahlreichen Festrednern und Ehrengästen, aber natürlich auch den Medizinstudenten der TUM einen ersten Einblick in die Arbeit ihres neuen Professors.

Professor Antonius Schneider will die hausärztliche Tätigkeit in Forschung und Lehre attraktiver machen. Der vierzigjährige Lehrstuhlinhaber will – zumindest in Teilzeit - auch weiter selbst in der Praxis tätig sein.

Bis dahin war es aber ein langer Weg. Die Kooperationspartner – allen voran die KVB und die AOK Bayern als Stifter sowie die TUM – mussten erst einmal viele, teils ungeahnte Widerstände überwinden, um das ehrgeizige Projekt am Klinikum rechts der Isar zu realisieren.
Dass es höchste Zeit wurde, sich noch intensiver um den hausärztlichen Nachwuchs zu kümmern, verdeutlichte Schmidt anhand aktueller Zahlen zur Versorgung in Bayern. Bereits jetzt sei jeder fünfte Hausarzt im Freistaat über sechzig Jahre alt. Um drohenden Engpässen entgegenzuwirken und qualifizierte junge Ärzte in die Hausarztpraxen zu bringen, müsse man an der Wurzel ansetzen und die Medizinstudenten bereits frühzeitig für eine allgemeinärztliche Tätigkeit interessieren. Auch AOK-Chef Dr. Helmut Platzer betonte die Bedeutung der allgemeinmedizinischen Ausbildung angesichts des demographischen Wandels.
Hausärzte müssten sich ihrer Schlüsselrolle im Versorgungsgeschehen bewusst sein. Ebenfalls hohe Erwartungen in den neuen Lehrstuhl setzte der Prodekan der Fakultät für Medizin der TUM, Professor Dr. Peter Henningsen. Er sieht in ihm einen wichtigen Impuls für das zunehmend bedeutsame Feld der Versorgungsforschung und attestiert der Einrichtung Modellcharakter.

„Proaktiv bereits am Beginn des Studiums die Idee, Hausarzt zu werden, einpflanzen", ist das Ziel von Schneider, der den jungen Medizinern Rollenvorbilder liefern und ihnen Perspektiven für die Zukunft aufzeigen will. Dass ihm dabei ein Netzwerk von Lehrbeauftragten und Lehrpraxen zur Seite steht, sieht er als großes Glück. Schneider plant auch im Bereich Weiterbildung eine enge Kooperation mit der KVB, die gerade dabei ist, die Gründung einer Koordinierungsstelle voranzutreiben. Die Stelle soll insbesondere Weiterbildungsverbünde initiieren und unterstützen, wozu auch die Bayerische Landesärztekammer und die Bayerische Krankenhausgesellschaft mit ins Boot geholt werden sollen. Gemeinsames Ziel ist es, eine strukturierte, kontinuierliche und qualitativ hochwertige Weiterbildung zu organisieren. Angedacht sind beispielsweise feste Rotationspläne, eine tarifgebundene Bezahlung sowohl im stationären als auch im ambulanten Bereich sowie die Einführung eines weiterbildungsbegleitenden Curriculums.

Markus Kreikle (KVB)

Tag der Allgemeinmedizin an der TU München – Zufriedene Teilnehmer

Am 21.11.2009 war es soweit: Das Institut für Allgemeinmedizin lud erstmalig zum Tag der Allgemeinmedizin (TdA) ein. Tage der Allgemeinmedizin sind an anderen Universitäten, z. B. Heidelberg, Frankfurt und Göttingen, schon seit langem Tradition.

Der Tag der Allgemeinmedizin an der Technischen Universität München hat allerdings sein eigenes Profil. Hausärzte, Spezialisten aus der Klinik und Studierende diskutieren in Kleingruppen praxisrelevante Patientenprobleme. Dabei erfahren die teilnehmenden Hausärzte – überwiegend Lehrärzte der TU München – unmittelbar wo ihre Studenten stehen, die sie in ihren Praxen betreuen.

Foto: Mader
Zufrieden mit dem Pilotprojekt „Tag der Allgemeinmedizin“: Prof. Schneider

In seiner Einführungsrede fand der Ärztliche Direktor des Klinikums rechts der Isar, Prof. Dr. med. Reiner Gradinger, anerkennende Worte für die Leistungen der Allgemeinärzte im Allgemeinen und brachte seine Freude über das neue Institut für Allgemeinmedizin zum Ausdruck: „Ich denke, mit Prof. Schneider haben wir einen Volltreffer gelandet.“ Da er sich schon seit geraumer Zeit für eine Verbesserung der Kommunikation zwischen Klinikärzten und niedergelassenen Hausärzten einsetzt, erhofft sich Gradinger vom Tag der Allgemeinmedizin neue Impulse.

Prof. Schneider sieht hier eine Möglichkeit, den Hausarztberuf in seiner Attraktivität darzustellen und möglicherweise den einen oder anderen Studierenden für diesen ärztlichen Arbeitsbereich zu gewinnen. Dies ist angesichts des drohenden katastrophalen Hausärztemangels auch ein wichtiges gesellschaftliches Anliegen.

In die Kleingruppenseminare führte zunächst jeweils ein Spezialist aus dem Klinikum mittels Impulsreferat in die Thematik ein – gefolgt von den Ausführungen eines Studierenden „was ist diesbezüglich für das 2. Staatsexamen wichtig?“ Erfahrene Lehrbeauftragte für Allgemeinmedizin beleuchteten das Thema aus hausärztlicher Sicht und moderierten den nun folgenden Erfahrungs- und Meinungsaustausch.

Foto: Mader
Lockere Atmosphäre: Ernährungsmediziner PD Dr. Erdmann

Die einzelnen Kleingruppen hatten folgende Themen zum Inhalt:

- Das rote Auge und andere augenärztliche Probleme beim Hausarzt
- Die schwangere Patientin in der Hausarztpraxis: Impfungen und Medikamente
- Dermatologie interaktiv
- Schulterschmerz
- Schilddrüsenknoten: gefährlich oder banal?
- Ratschläge zur Gewichtsreduzierung bei Diabetes und Adipositas
- Rhythmusstörungen in der Allgemeinpraxis: Wer braucht einen implantierbaren Defi?
- Influenza
- Der ältere Mensch beim Hausarzt – Gedächtnisstörung

Das Echo der Teilnehmer war überaus positiv, zum Teil sogar begeistert. Dies schlug sich auch in den Evaluationen nieder (Abb. 1 und 2).

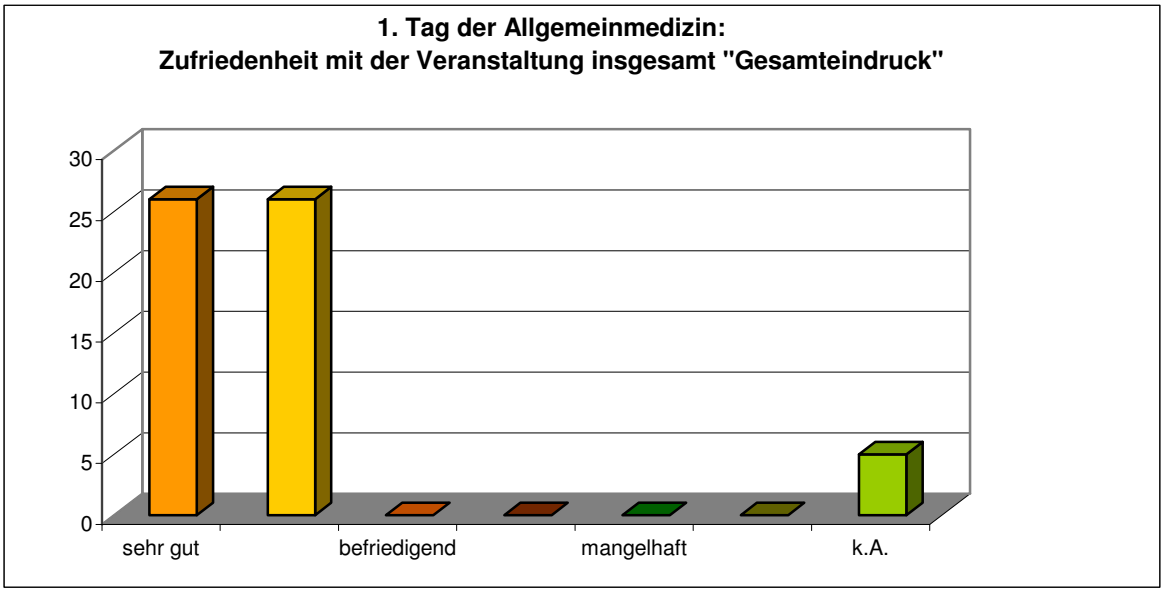


Abb. 1. Zufriedenheit mit der Veranstaltung insgesamt „Gesamteindruck“

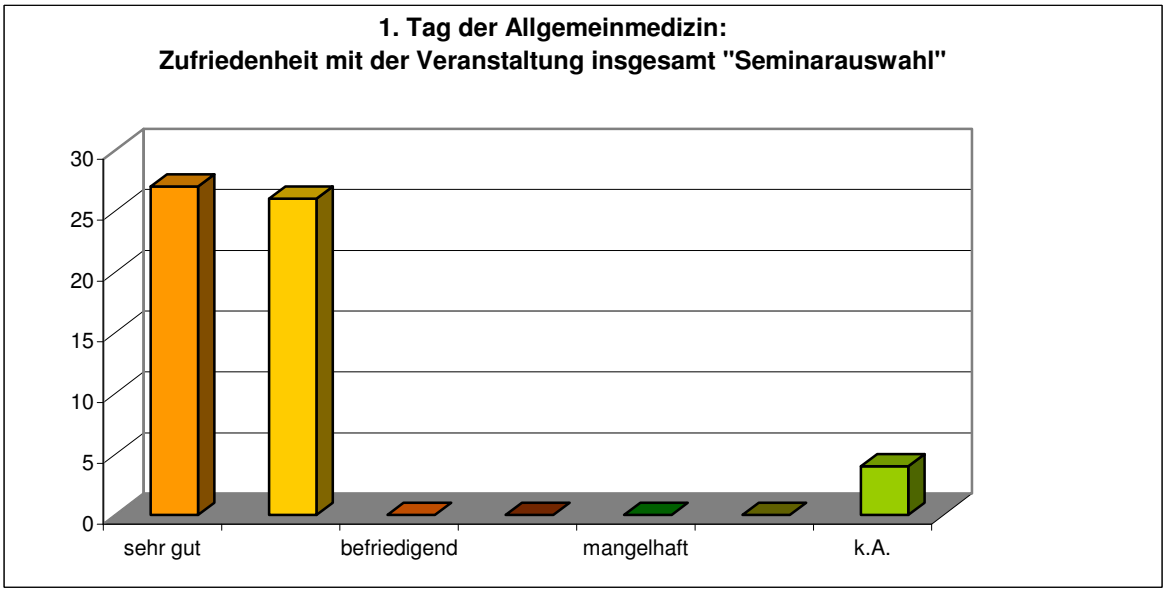


Abb. 2. Zufriedenheit mit der Veranstaltung insgesamt „Seminarauswahl“

Auch die Organisation des erstmals stattfindenden Tages der Allgemeinmedizin wurde gut bis sehr gut evaluiert. In den freien Kommentaren fanden die Teilnehmer die Mischung aus Fachärzten, Hausärzten und Studenten besonders gut. Weitere Kommentare:

– „sehr gute Wissensvermittlung in den Seminaren (auch für Studenten sehr informativ)“
– „super interessante Seminare mit grandiosen Dozenten, intensiver öffentlicher Austausch nach den Vorträgen“
– „dass man auch als Student herzlich willkommen war“

um nur einige Rückmeldungen zu nennen.

Reinhold Klein

Impressionen vom 1. Tag der Allgemeinmedizin am 21.11.2009

Kollegiales Nachgespräch mit der Referentin
Dr. Anne-Katrin Baumgärtner (Gyn, 2. v.li.)

Blick in das interaktive Seminar „Älterer Mensch beim Hausarzt". Im Vordergrund Moderator Dr. P. Landendörfer

Manöverkritik und Verabschiedung im Lern- und Trainingszentrum (LUTZ) durch Prof. A. Schneider

Gruppenbild mit Damen (von r. n. l.: M. Karsch-Völk, C. Kantert, L. Heiss, Prof. Dr. A. Schneider, Prof. Dr. R. Klein, N. Möll (Sekretariat), Prof. Dr. F. Mader

Fotos: Mader

Aufgrund des großen Erfolgs und des überaus positiven Echos dieser Veranstaltung planen wir bereits jetzt für 2010 eine Neuauflage.

Der 2. Tag der Allgemeinmedizin an der TU München wird am Samstag, den 23.10.2010 stattfinden. Dazu laden wir Sie bereits jetzt herzlich ein.

Grußwort Prof. Dr. med. Frank H. Mader beim 1. Tag der Allgemeinmedizin

Sehr geehrter Herr Professor Gradinger,
sehr geehrter Herr Professor Schneider, lieber Toni,
sehr geehrter Herr Professor Klein, lieber Reinhold,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Studentinnen und Studenten,

als die medizinische Fakultät vor 30 Semestern beschlossen hatte, einen Lehrauftrag für Allgemeinmedizin am Klinikum rechts der Isar einzurichten, hätte sich damals niemand träumen lassen, dass eine halbe Generation später durch den Ärztlichen Direktor ein neues Fortbildungsformat eröffnet wird, das meiner Beobachtung und Einschätzung nach für unsere Universität eine Novität darstellt.

Die Gemeinschaft der Lehrenden, in unserem Fall erfahrene Kliniker und nicht minder erfahrene Lehrbeauftragte und Lehrärzte, gestaltet zusammen mit den Lernenden, also unseren Studenten der klinischen Semester, in einer Doppelstunde jeweils ein Fortbildungsthema, das unter Moderation von verschiedenen Seiten her beleuchtet und diskutiert wird. Offensichtlich ist eine solche Form der interaktiven Fortbildung unter Einschluss von Studenten so ungewöhnlich, dass man für unseren CME-Antrag zunächst einmal weniger Punkte vergeben wollte. Begründung sinngemäß: „Studenten können ja kaum etwas zur Fortbildung für Ärzte beitragen".

Fortbildungsangebote, die von unserem ehemaligen Lehr- und Arbeitsbereich Allgemeinmedizin durchgeführt wurden, hatten wir trotz unserer bescheidenen materiellen und personellen Kapazitäten in den letzten 30 Semestern in Abhängigkeit von der jeweiligen Zielgruppe genügend, ich erinnere an Angebote für Studenten wie Untersuchungskurse, Vorbereitungskurse auf die Famulatur oder Veranstaltungen für Lehrärzte und Lehrbeauftragte wie Programmierte Diagnostik, somatoforme Störungen, Sonographie-Update, Palliativmedizin, Internetzugang oder Entwicklung in der Hüftgelenksendoprothetik (Gradinger).

Wenn man die Allgemeinmedizin – auf den einfachsten Nenner gebracht – als eigenständige Funktion mit spezifischer Grundlagenforschung betrachtet, deren Ausübung sehr wesentlich auf dem von den Spezialfächern geschaffenen Wissen über Krankheiten und Syndrome beruht, dann wüsste ich mir kein effizienteres Fortbildungsangebot als einen solchen interaktiven Tag der Allgemeinmedizin, bei dem jeder auf jeden hinhört und jeder von jedem lernen kann.

Lassen Sie mich an dieser Stelle noch eine Bemerkung machen als Mitorganisator dieses Tages: Sie wissen, dass die Allgemeinmedizin in Bayern seit 1. Juli 2009 in der glücklichen Lage ist, mit Prof. Schneider einen wissenschaftlich ausgewiesenen, aber auch mit den Bedürfnissen der täglichen Praxis vertrauten Direktor des neu geschaffenen Instituts für Allgemeinmedizin zu haben. Es spricht für die Teambereitschaft von Herrn Schneider, vor allem aber für sein Vertrauen in die Gruppe von uns Lehrbeauftragten, die er vorgefunden hatte, dass er ohne Wenn und Aber seine Zustimmung zu dieser Veranstaltung gegeben hatte, nachdem wir uns schon lange vor Schneiders Ernennung mit dem Projekt „Tag der Allgemeinmedizin in München" befasst hatten.

Herr Schneider kommt bekanntlich von der Universität Heidelberg, dem Epizentrum der institutionalisierten wissenschaftlichen Allgemeinmedizin und kennt natürlich größer dimensionierte und möglicherweise perfekter organisierte Tage der Allgemeinmedizin. Sollte also bei unserem Pilotprojekt etwas schief laufen, so geht das nicht zu Lasten von Herrn Schneider, sondern es sind die Altlasten aus unserer Improvisation.

Dennoch wünsche ich Ihnen, unseren Studenten, den referierenden Klinikern – die wieder einmal an einem Wochenende ihre Freizeit geopfert haben – und Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen Hausärzte, uns allen wünsche ich einen informativen und erfolgreichen ersten Tag der Allgemeinmedizin am Klinikum rechts der Isar.

Vielen Dank!

Allgemeinmedizin an der TU München Rückblende und Ausblick

Prof. Dr. Reinhold Klein, Leiter der Lehre Allgemeinmedizin, gab am 1. Tag der Allgemeinmedizin einen Rückblick auf die 30-semestrige Geschichte des Lehr- und Arbeitsbereiches Allgemeinmedizin an der TU München.

Wir freuen uns heute über den ersten Tag der Allgemeinmedizin am Klinikum rechts der Isar der TU München. An anderen Universitäten wie z.B. Heidelberg ist dies bereits langjährige Tradition. So soll es künftig auch in München sein.

Robert Braun erkannte bereits in den 50er Jahren, dass sich die Arbeitsbedingungen von Hausärzten und Klinikärzten grundlegend unterscheiden – und dass die Allgemeinmedizin eine eigene wissenschaftliche Grundlage braucht. Seine wissenschaftlichen Studien begründeten die Berufstheorie der Allgemeinmedizin. Wir Lehrbeauftragte der TU München fühlen uns seiner Tradition verpflichtet.

Ich kam 1977 nach der Vorklinik aus Regensburg ans Klinikum rechts der Isar. Bereits zu Beginn des Studiums hatte ich mich dafür entschieden, Allgemeinarzt zu werden. Zu meiner Verwunderung fanden damals im Fach Allgemeinmedizin keinerlei Lehrveranstaltungen statt. Allgemein war man der Ansicht, dass mit dem Besuch von internistischer und chirurgischer Poliklinik die Qualifikationsanforderungen für das Fach Allgemeinmedizin automatisch erfüllt seien. Folgerichtig wurde damals vom Dekanat eine entsprechende Kursbescheinigung (Bild 1) ausgestellt, ohne dass jemals eine Lehrveranstaltung im Fach Allgemeinmedizin stattgefunden hatte.

Fakultät für Medizin der
Technischen Universität München
Der Dekan

8000 München 80
Ismaninger Straße 22
Tel. Durchwahl 4140-4022

Bescheinigung
über die Teilnahme am
Kursus zur Einführung in Fragen der allgemeinmedizinischen Praxis

Name des/der Studierenden Reinhold KLEIN	
Geburtsdatum 08.01.1955	Geburtsort München
hat im ☐ Sommer- ☒ Winterhalbjahr	von 02.11.1979 bis 29.02.1980

an der oben bezeichneten praktischen Übung regelmäßig und mit Erfolg teilgenommen und die in Verbindung mit dieser praktischen Übung in der Studienordnung vorgeschriebenen Vorlesungen im
☐ Sommer- ☒ Winterhalbjahr regelmäßig besucht.

München, den 21.04.1980

Dekan
Prof. Dr. M. Reiter

Siegel

Bild 1: Kursbescheinigung 1980 für das Fach Allgemeinmedizin

Dies sollte sich erst im Sommer 1995 ändern. Frank Mader wurde zum Lehrbeauftragten für Allgemeinmedizin bestellt. Sie sehen ihn hier (Bild 2) bei seiner Antrittsvorlesung zusammen mit Prof. Dr. Lauter, Psychiatrie (li.), Prof. Dr. Classen, Innere Medizin (re.), und dem damaligen Dekan Prof. Dr. Dudel, Physiologie. Mader hatte damals gewissermaßen als Pionier das Neuland „Universitäre Allgemeinmedizin an der TU München“ betreten.

Bild 2: Antrittsvorlesung SS 1995

Zunächst ging es nur um eine Vorlesung von zwei Wochenstunden. Jedoch erweiterte sich das Aufgabenfeld stetig. Heute widmen sich 8 Lehrbeauftragte (Bild 3) den vielfältigen Aufgaben. Dazu kommen etwa 130 Lehrärzte, die die Betreuung der Studierenden im Blockpraktikum übernehmen und dafür regelmäßig exzellente Evaluationsergebnisse einfahren.

Nach langem Hin und Her konnte am 8.11.2007 die Süddeutsche Zeitung vermelden, dass an der TU München ein von AOK und Kassenärztlicher Vereinigung gestifteter Lehrstuhl eingerichtet wird. Allerdings vergingen noch fast 2 Jahre bis am 1. Juli 2009 der Lehrstuhl durch Dich – lieber Toni Schneider – besetzt werden konnte.
Es ist der erste Lehrstuhl für Allgemeinmedizin in Bayern! Antonius Schneider war und ist der absolute Wunschkandidat des gesamten Lehrbeauftragtenteams. Wie das Foto zeigt ist derzeit noch Vieles improvisiert (Bild 4). Allerdings arbeiten bereits 7 Mitarbeiter am neuen Institut für Allgemeinmedizin.

Bild 3: Alljährliches Kreativtreffen der Lehrbeauftragten im oberösterreichischen Vichtenstein. V.li.n.re.: Mader, Hofmann, Landendörfer, Levin, Frangoulis, Blank, Klein, Schmittdiel
Fotos 1-3: Klein

Bild 4: Noch etwas versteckt zu finden: Eingangsschild zum Institut für Allgemeinmedizin Foto: Linde

Die Lehre wird auch künftig zum großen Teil von den bisherigen Lehrbeauftragten und Lehrärzten in enger Abstimmung mit unserem neuen Lehrstuhlinhaber getragen.

Aber mit Lehre allein ist es nicht getan: Die Allgemeinmedizin kann nur einen entsprechenden Stellenwert bekommen, wenn neben der Lehre auch exzellente Forschung betrieben wird. Nur so kann es gelingen, unserem Fach die Anerkennung zu verschaffen, die ihm gebührt.

Vielfältige Forschungsprojekte laufen bereits. Vor 7 Wochen wurde unser neuer Ordinarius mit dem Dr. Lothar Beyer-Preis für seine Arbeiten über Asthma und COPD ausgezeichnet. Wir freuen uns, dass wir mit Antonius Schneider nicht nur einen hochkompetenten Wissenschaftler, sondern auch einen exzellenten Hochschullehrer sowie inzwischen auch einen persönlichen Freund als Lehrstuhlinhaber gewinnen konnten. Die Gruppe der Lehrbeauftragten sowie sicherlich auch alle Lehrärzte begrüßen Dich aufs Herzlichste in unserer Mitte.

„Es ist hohe Zeit, die Fronttruppe der Medizin mit Wissenschaft auszurüsten!“

(A. J. Cronin, 1937, in „The citadel“)

Studie zu psychosomatischen Aspekten bei der Arzt-Patientenbegegnung

Wie in der letzten Ausgabe der „Lehrpraxis“ im Interview mit Prof. Schneider bereits berichtet, werden Studien zu psychosomatischen Aspekten in der Hausarztpraxis ein Schwerpunkt des neuen Instituts für Allgemeinmedizin an der TU München sein. Im Frühjahr 2010 soll nun eine erste Untersuchung starten.

Somatoforme Störungen, Depressionen und Angststörungen sind häufige Probleme in den hausärztlichen Praxen. Die gemeinsame diagnostische und therapeutische Entscheidungsfindung gestaltet sich insbesondere bei Patienten mit somatoformen Störungen schwierig, da diese die psychische Genese ihrer Erkrankung häufig nur schlecht akzeptieren können. Hierbei stellt sich die Frage, wie die Kommunikation mit den Patienten optimiert werden kann, um zu einer für beide Seiten zufrieden stellenden Kooperation zu gelangen. Patienten mit einer Somatisierungsstörung weisen außerdem eine deutlich erhöhte Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen auf. Ein verbessertes Verständnis der Bedürfnisse der Patienten könnte diesbezüglich vor Über- oder Fehldiagnostik schützen und zu einer frühzeitigeren Identifikation der ursächlichen psychosomatischen Beschwerden führen.

In der geplanten Studie sollen in 10 bis 20 Praxen insgesamt ca. 1000 (d.h. 50 bis 100 pro Praxis) Patienten über 18 Jahre Fragebögen erhalten. Zusätzlich sollen Angaben zum Beratungsergebnis und zu eventuellen Überweisungen dokumentiert werden. Ziele sind:

1) Die Erfassung der Prävalenz somatoformer Störungen, depressiver Störungen und Angststörungen in der hausärztlichen Praxis;
2) die Erfassung von Partizipationspräferenzen und Informationsbedürfnissen von Patienten mit somatoformen Störungen, depressiven Störungen und Angststörungen und Vergleich mit den anderen hausärztlichen Patienten; sowie
3) die Untersuchung der Frage, ob Patienten mit somatoformen Störungen überdurchschnittlich häufig überwiesen werden und inwieweit diese Überweisungen vom Arzt als angemessen angesehen werden.

Die Befragung wird von Doktoranden und studentischen Hilfskräften durchgeführt, um die Belastung in den teilnehmenden Praxen möglichst gering zu halten. Lediglich die Angaben zu Beratungsergebnissen und Überweisungen müssen von den Ärzten bzw. in Absprache mit den ÄrztInnen dokumentiert werden.

Für die Studie suchen wir noch weitere teilnehmende Praxen. Wir würden uns freuen, wenn wir Sie für eine Teilnahme gewinnen könnten.
Klaus Linde

Kontakt: Prof. Dr. Antonius Schneider. Email: antonius.schneider@lrz.tum.de, Tel: 089-6146589-13

Altersforschungsprojekt in der oberfränkischen Gemeinde Heiligenstadt

Der demographische Wandel hin zu einer zunehmend alternden Gesellschaft geht mit vielfältigen Herausforderungen für Gemeinden und die medizinische Versorgung einher. In der oberfränkischen Marktgemeinde Heiligenstadt soll eine „Analyse der Lebens- und Wohnsituation von Senioren aus medizinischer und kommunalwissenschaftlicher Sicht“ durchgeführt werden.

Das Institut für Allgemeinmedizin der TU München wirkt nun bei einem interdisziplinären Modellprojekt mit, das von dem Allgemeinmedizin-Lehrbeauftragten Dr. Peter Landendörfer und Frau Prof. Dr. Gabriele Troeger-Weiß, Lehrstuhl Regionalentwicklung und Raumordnung der Technischen Universität Kaiserslautern, initiiert wurde und von der Oberfranken-Stiftung finanziell gefördert wird.

Ziele des Gesamtprojektes sind die exemplarische Erfassung der aktuellen Situation, die Erarbeitung von Prognosen und die Erfassung und Zusammenstellung von Informationen, die für planerische Entscheidungen benötigt werden. Darauf aufbauend sollen Handlungsempfehlungen für die Gemeinde erarbeitet werden. Ein zentraler empirischer Bestandteil des Projektes ist die Befragung aller Heiligenstädter Bürger, die älter als 50 Jahre sind. Voraussichtlich im März 2010 sollen insgesamt 1300 Personen schriftlich (Personen zwischen 50 und 65 Jahren) bzw. von Interviewern persönlich befragt werden. Die Hauptergebnisse des Gesamtprojektes sollen Ende 2010 vorliegen.
Klaus Linde

Allgemeinmedizin im Wandel der Zeit

Die Steirische Akademie für Allgemeinmedizin (STAFAM) hatte am 26.11.2009 Prof. Dr. Frank H. Mader zu einem Festvortrag anlässlich ihres 40-jährigen Bestehens nach Graz eingeladen. Vor großem Publikum setzte sich Mader im Kongress- und Messezentrum mit den berufstheoretischen Grundlagen, den gegenwärtigen berufs- und gesundheitspolitischen Diskussionen sowie den künftigen Herausforderungen an eine populationsbezogene qualitativ hoch stehende Allgemeinmedizin auseinander.

Der volle Text ist nachzulesen unter http://www.maderallgemeinmedizin.de/fachpublizistik/

Das „rundum erneuerte“ Blockpraktikum

„Neuer Wein in neuen Schläuchen“

Immer wieder kam von Lehrärzten die Anregung, doch endlich den „Check Up Bogen“ oder die Diabetikeruntersuchung auf der Grundlage des „DMP Erfassungsbogen“ abzuschaffen. Die eigentlichen hausärztlichen Inhalte, der „Umgang mit dem von den Spezialfächern geschaffenen Wissen“ würde nicht so vermittelt, wie es eigentlich Sinn und Zweck der einwöchigen Hospitation sein sollte. Wir haben daraufhin alle Inhalte komplett auf den Prüfstand gestellt. Herausgekommen ist ein in wesentlichen Teilen verändertes und verbessertes Curriculum für das Blockpraktikum. Die einzelnen Inhalte haben wir Ihnen in der letzten Ausgabe der „Lehrpraxis“ bereits vorstellen können.

Engagierte Helfer

Die Vorbereitungen für die tatsächliche Umsetzung verursachten keinen geringen Aufwand. Viele helfende Hände von Studierenden, die ehrenamtlich die Blätter sortierten, Register zuschnitten und beschrifteten, die CDs und DVDs brannten und beklebten und ganz zum Schluss sich einen halben Tag hinstellten und alles fein säuberlich in die Ordner einpflegten, waren notwendig, um pünktlich zur Einleitung ins Blockpraktikum jedem Lehrarzt einen fertigen Ordner aushändigen zu können.

Engagierte Studenten sortierten mehrere Stunden lang die Materialien für die Blockpraktikumsordner

Ordner als roter Faden

Am Samstag, den 17.10.09 war es dann soweit. Über 60 Lehrärzte und ebenso viele Studenten wurden in die neuen Inhalte einführt. Alle Inhalte wurden ausführlich behandelt. Der ARRIBA-Risikorechner für die Gesundheitsberatung ebenso wie das Gesprächsprotokoll oder das Geriatrische Assessment, das die Studenten in der Praxis durchführen.

Die gute Seele des Blockpraktikums, cand. med. Claudia Völkl, verteilt die Materialordner

Gespannte Aufmerksamkeit: alle neuen Inhalte des Blockpraktikums wurden durchgesprochen Fotos: Blank

Tolle Rückmeldungen

Bis auf wenige Ausnahmen trafen ausgesprochen positive Rückmeldungen von Lehrärzten und Studenten nach dem ersten Blockpraktikum ein. Wurde von einigen Kollegen kritisiert, dass die Aufgaben für eine Woche zu umfassend seien, fanden die meisten, dass mit den detaillierten Inhalten die Aufgabenstellung für die Arbeit im Blockpraktikum besser auf die hausärztliche Arbeit fokussiert. Grundtenor war, dass die Mehrarbeit eine gute Planung für die fünf Tage voraussetzt, aber gut machbar sei. Und viele Kollegen lobten ausdrücklich, dass mit den Änderungen die eigentliche allgemeinmedizinische Tätigkeit optimaler vermittelt werden könne. Auch der MiniCEX fand sehr guten Anklang, kann damit doch gut überprüft werden, ob der Student die hausärztliche Herangehensweise an Symptome und Erkrankungen noch während des Praktikums effektiv überprüft werden kann.

Noch besser machen!

Auch wenn die erste Runde ausgesprochen positiv bewertet wurde, bitten wir Sie weiterhin, kritisch die Inhalte zu betrachten und uns Rückmeldungen zu geben, wo und wie wir die Inhalte noch weiter verbessern können - auch wenn es nur Rechtschreibefehler oder Redundanzen sind. Jeder Vorschlag wird von uns diskutiert und – wenn möglich – umgesetzt. Schließlich sind wir bestrebt, mit Ihnen zusammen den Studenten ein vorbildliches Blockpraktikum anzubieten.

Wolfgang Blank

So haben die Studenten Sie bewertet

Die Evaluationen gehen an Sie heraus

Ein wichtiges Ergebnis der Besprechung mit den Lehrärzten nach der Einleitung ins Blockpraktikum war, dass unisono die Einsicht in die Evaluationen gewünscht wurde. Wir haben nun die Bewertung der letzten vier Jahre herausgesucht und werden Sie Ihnen im Januar zukommen lassen.

Sturzstudie hat begonnen

Lehrpraxen der TU München mischen kräftig mit

Mehrfach haben wir im Kreis der Lehrärzte für die Teilnahme an der Sturzstudie, die das Institut für Allgemeinmedizin zusammen mit der Sportmedizin der TU München und der Sporthochschule Erlangen konzipiert hat, geworben. Mit viel Erfolg. Über 30 Praxen beteiligen sich am ehrgeizigen Projekt, für Hausarztpraxen eine Möglichkeit zu finden, sturzgefährdeten Patienten eine effektive Hilfestellung zur Vermeidung der gefährlichen Stürze im Alter anzubieten. An dieser Stelle unseren herzlichen Dank für Ihr großes Engagement.

Lehrärztekolloquien

Spezialisten alleine unter Allgemeinärzten

Das Format unserer seit vielen Jahren nun schon fest etablierten Fortbildungen für Lehrärzte entwickelt sich stetig weiter. In diesem Jahr haben wir im Sommer wieder vier Veranstaltungen mit ausgewiesenen Experten an der TU anbieten können. Thema waren die Pulmologie, Palliativmedizin, Neurodermitis beim Kind und Gynäkologie in der Hausarztpraxis. Engagierte Spezialisten aus der Klinik und erfahrende Hausärzte stellen eine perfekte Mischung für eine interaktive Fortbildung dar, in der viele Tipps und Tricks für die Arbeit in der Praxis schon am nächsten Tag vorgestellt werden konnten.

Hand anlegen im Gyn-Kurs mit PD Dr. Bettina Kuschel Foto: Blank

Praxisnahes Zirkeltraining

Seit dem WS 2006/2007 besteht ein OSCE (Objective structured clinical examination) als praxisnahe Prüfungsform in der Allgemeinmedizin. Wie eine Art Zirkeltraining durchlaufen Studenten mehrere Stationen, in denen sie lebensnahe Aufgaben lösen müssen. Eine komplette Überarbeitung des OSCE 2009 erweiterte die Stationen und die Praxisnähe.

Der bisherige OSCE bestand aus fünf Stationen. Studenten wurden über fünf Minuten an einem praktischen Problem geprüft und bekamen anschließend von dem ärztlichen Prüfer ein direktes Feedback zu ihrer Leistung. Es wurden dabei standardisierte Patienten eingesetzt, die insbesondere auch den Kommunikationsteil bewerteten.

Station „Abdomen“ Foto: Schmittdiel

In der neuen Strukturierung wurde die Anzahl der Stationen auf sieben erhöht. Sogenannte gekoppelte Station werden eingesetzt, d. h. der Student wird wie in der Praxis mit einem Patienten konfrontiert, der ihm sein Problem vorträgt. Nun muss der Prüfling über fünf Minuten die Anamnese erheben, in fünf Minuten eine komplette körperliche Untersuchung durchführen und anschließend dem ärztlichen Prüfer über fünf Minuten einen Bericht ableisten, der dem MiniCEX entspricht. Die allgemeinmedizinischen Prüfer waren begeistert. So Dr. Klaus Tiedemann aus Moosburg:

„Ich war am Anfang der Prüfung neugierig-kritisch, was denn da an Neuem ausbaldowert worden ist, habe aber schnell so großen Gefallen an dieser Prüfungsform gefunden (die Prägnanz, Empathie und fachliches Wissen kombiniert prüft), dass ich zwei Studenten, die durch Wissen und menschliche Wärme gegenüber dem Patienten glänzten, meine Visitenkarte mit den Worten: „Wenn Sie im PJ Allgemeinmedizin machen wollen, melden Sie sich bei mir“ gegeben habe. Solchen Nachwuchs brauchen meine Patienten.“

Eine weitere Innovation bei diesem OSCE war eine E-Learning Station. Die Studenten mussten eine kardiovaskuläre Risikoberechnung mit ARRIBA durchführen, die sie bereits im Blockpraktikum gelernt haben.

Station „Impfen“ Foto: Schmittdiel

Inzwischen wurde ein chirurgischer OSCE mit fünf Stationen über 35 Minuten aufgebaut. Ein weiterer OSCE für das Blockpraktikum Gynäkologie ist in Planung. Auch uns gehen die Ideen nicht aus. Geplant ist zum Beispiel zukünftig die Verwendung von Touchscreen-Boards und WLAN für die unmittelbare Auswertung der OSCE Ergebnisse.

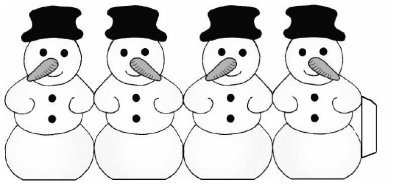
Lothar Schmittdiel

RATER
für den nächsten
OSCE Allgemeinmedizin
gesucht!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

**in Laufe der nächsten Wochen werden wieder Studenten ihr Blockpraktikum in allgemeinmedizinischen Praxen absolvieren.
Am Ende der 3 Praktikumswochen steht die dazugehörige Prüfung (OSCE) an. Der Termin für die Prüfung fällt dieses Mal auf Samstag, den 13.02.2010. Leider ist dies der Faschingssamstag.**

**Trotz des etwas unglücklich gelegenen Termins hoffen wir auf Ihre Bereitschaft, uns als Rater beim kommenden Faschings-OSCE zu unterstützen. Bitte melden Sie sich bei Interesse bei
Frau Möll (Tel: 089/ 614 65 89 13) als Rater an.**



**Eine schöne und besinnliche Weihnachtszeit,
ein gutes neues Jahr
und ein herzliches Danke für die gute Zusammenarbeit im Jahr 2009.**

**Ihr Reinhold Klein,
Wolfgang Blank
und Florian Vorderwülbecke**

Programm Strukturierung und Qualitätssicherung PJ Allgemeinmedizin angelaufen

Wie bereits in unserer letzten Ausgabe erwähnt, konnte aus Studienbeitragsmitteln ein Konzept „Strukturierung und Qualitätssicherung PJ Allgemeinmedizin“ finanziert werden. Derzeit befinden sich 3 Studierende im PJ Allgemeinmedizin.

Wesentliche Strukturelemente sind:

- Strukturierung der Ausbildung anhand eines Logbuchs
- zwei an Samstagen stattfindende PJ-Allgemeinmedizin-Tertialtreffen zur Vertiefung und Abstimmung der Lehrinhalte zwischen Studierendem/-r und betreuendem/-r Arzt/Ärztin
- Qualitätssicherungsmaßnahmen

Das Logbuch wird derzeit überarbeitet und steht voraussichtlich ab Januar 2010 auf der mediTUM-Seite zum Download zur Verfügung.

Am 10.10. und 19.12.2009 fanden unter der Leitung von Dr. Frangoulis, Prof. Dr. Klein, Dr. Landendörfer und Dr. Leitner die ersten PJ-Begleitseminare statt. Sie gliederten sich wie folgt:

- 09.00 – 09.15 Uhr Einführung – Regularien
- 09.15 – 10.00 Uhr Erfahrungsaustausch
- 10.00 – 11.30 Uhr Fallvorstellungen durch PJ-Studenten
- 11.30 – 12.45 Uhr Seminar: Vorbereitung auf das 2. Staatsexamen
- 12.45 – 13.00 Uhr Schlussdiskussion – Feedback

Zentrale Punkte sind die Aufarbeitung von in der Praxis Erlebtem mittels Diskussion von PJ-Studenten strukturiert vorgestellten Fällen sowie die gezielte Vorbereitung auf den mündlich-praktischen Teil des 2. Staatsexamens.

Fallvorstellung durch PJ-Studenten mit anschließender Diskussion (Prof. R. Klein, PJ-Studentin M. Vieracker)

Seminar „Vorbereitung auf das 2. Staatsexamen“ (Vortragender: Dr. P. Landendörfer) Fotos: R. Klein

PJ-Lehrärzte/-Lehrärztinnen erhalten pro Tertial 1000 € Vergütung. In geringem Umfang können PJ-Studierende Auslagen, die für Unterkunft und Verpflegung entstehen, vergütet bekommen.

Wir würden uns über Ihr Interesse, Studierende im Praktischen Jahr in Ihrer Praxis auszubilden, sehr freuen.

Reinhold Klein

Ausbildung von PJ-Studenten

Praxen gesucht!

FAXANTWORT
BITTE AN 089-6146589-15

PJ Allgemeinmedizin

☐ Ja, ich stehe für die Ausbildung von Studenten im Praktischen Jahr zur Verfügung.

_____

Datum / Stempel / Unterschrift

Ehrungen, Auszeichnungen, Preise

Dr. Lothar Beyer-Preis für Prof. Dr. med. Antonius Schneider

Herr Prof. Dr. Antonius Schneider erhielt am 2.10.2009 den Lothar Beyer-Preis. Der hochrangigste Preis für Allgemeinmedizin in Deutschland ist mit 25.000 € dotiert. Antonius Schneider und seine Forschergruppe erhielten den Preis für das Forschungsprojekt zur Diagnostik von Asthma bronchiale und COPD in der Hausarztpraxis.

Ziel dieser Arbeit war es herauszufinden, wie die Diagnostik bei Verdacht auf Asthma bronchiale/COPD optimiert werden kann, um bereits Frühstadien dieser Erkrankungen rechtzeitig zu entdecken.

Foto: Mader
Verleihung des Lothar Beyer-Preises: Prof. Schneider (re.) mit seiner Arbeitsgruppe. Am Rednerpult der Laudator Prof. Ulrich Schwantes, Berlin

Insbesondere konnte Schneider zeigen, dass aufgrund des „Niedrigprävalenzbereiches“ in der Hausarztpraxis Strategien, die sich am hochselektierten Krankengut der Klinik bewährt haben, nicht unbedingt auch für den Einsatz in der Hausarztpraxis geeignet sind. Gerade im Bereich Diagnostik besteht ein hoher Bedarf an Studien, um die hausärztlichen Gesetzmäßigkeiten besser zu verstehen und die Patientenversorgung zu optimieren.

MEDICA-Förderpreis für interdisziplinäre Projekte in der Medizin 2009 geht an Dr. med. Wolfgang Blank

Dr. Wolfgang Blank und seine Medizinische Fachangestellte, Frau Waltraud Mader, erhielten im November 2009 den Förderpreis für interdisziplinäre Projekte in der Medizin für ihr Projekt „Lebensqualität im Alter“. Kernpunkt dieses Projekts ist die Koordination der bisher unabhängig von einander durchgeführten Therapien. Hausarzt, Physiotherapeuten, Ergotherapeuten, Pflegedienst und Medizinische Fachangestellte treffen sich monatlich zu Teambesprechungen. Hier erfolgt die Planung und Abstimmung der einzelnen Maßnahmen aufeinander. Ziel ist es, die Selbstständigkeit der Patienten so lange wie möglich zu erhalten, Bettlägerigkeit und Klinikeinweisungen nach Möglichkeit zu vermeiden. Wolfgang Blank wörtlich: „Es macht Freude zu sehen, wie durch unser Projekt alten Menschen Selbstständigkeit und Lebensfreude erhalten werden.“

Prof. Dr. med. Wolfgang Scherbaum (re.) mit den Preisträgern Dr. med. Wolfgang Blank und Waltraud Mader sowie Tanja Stumpp, Red. Klinikarzt (li.)

Lehrbeauftragter Dr. Landendörfer mit Verdienstmedaille des Erzbistums Bamberg ausgezeichnet

Am 20.11.2009 wurde im Rahmen der Feierlichkeiten zum 25-jährigen Bestehen des Caritasverbandes für den Landkreis Bamberg die Verdienstmedaille des Erzbistums an Herrn Dr. Peter Landendörfer verliehen. Peter Landendörfer ist 1. Vorsitzender des Caritasverbandes im Landkreis Bamberg.

Die Verdienstmedaille der Erzdiözese Bamberg überreichten Weihbischof Werner Radspieler (li.) und Monsignore Edgar Hagel (re.) dem Vorsitzenden des Caritasverbandes für den Landkreis Bamberg, Dr. Peter Landendörfer.

Als Gründungsvorsitzender versorgt der kirchliche Wohlfahrtsverband mit seinen über 900 Mitgliedern und fast 180 hauptamtlichen Mitarbeitern flächendeckend im Landkreis Bamberg alte und kranke Menschen in der häuslichen Pflege, unterhält an Schulen Einrichtungen der Jugendhilfe, kümmert sich in allen Bereichen des sozialen Umfelds um Bedürftige und Arbeitslose. Gerade diesen Menschen hilft der Verband mit dem „Josefsladen", wo sie die notwendigsten Dinge des alltäglichen Lebens für Centbeträge kaufen können. Das Seniorenzentrum St. Kilian, Hallstadt, mit seinen 60 Senioren vervollständigt die Palette der Altenhilfe.

Der Vorsitzende Dr. Landendörfer wünscht sich, dass sich die Caritas auch in Zukunft hörbar und spürbar einmischt in die Tagesprobleme unserer Zeit. Sie muss der Gesellschaft Alternativen aufzeigen, die ein besseres und gerechteres Zusammenleben ermöglichen. Diese „praktische Lebensgestalt des Glaubens" lebt in der Caritas als Hoffnung für die Sprachlosen unserer Gesellschaft, denen es ohne unsere Hilfe immer schlechter gehen wird – gerade in dieser unserer jetzigen Zeit.

Bischof Radspieler hob in seiner Ansprache ganz besonders Dr. Landendörfers Engagement als Begleiter von Pilgerzügen für schwerkranke, behinderte Menschen und als Lehrbeauftragter für Allgemeinmedizin mit dem Schwerpunkt Geriatrie hervor. Der Bischof wörtlich: „Sie stellen sich als Christ vor die Studenten, das ist ungeheuer viel wert und wirksamer als viele Predigten." *RK/FHM*

Georg Maurer-Medaille für Prof. Dr. med. Frank Mader

Mit der Georg-Maurer-Medaille 2009 wurde Prof. Dr. med. Frank H. Mader durch den Vorstandsvorsitzenden und Ärztlichen Direktor des Klinikums, Prof. Dr. Reiner Gradinger, ausgezeichnet. Im Rahmen der traditionellen vorweihnachtlichen Feier würdigten Gradinger und der Dekan der Fakultät, Prof. Dr. Markus Schwaiger, die „außerordentlichen Verdienste um das Klinikum" (Kasten).

Foto: Anneliese Fischer

Georg-Maurer-Medaille an Prof. Dr. F. H. Mader (re); die Laudatoren Prof. Dr. R. Gradinger, Ärztl. Direktor des Klinikums (li) und Prof. Dr. M. Schwaiger, Dekan der Med. Fakultät

Mader verwies in seinen Dankesworten auf das Motto des Klinikums „Wissen schafft Heilung". So sei der ehemalige Lehr- und

Arbeitsbereich bereits 2007 zusammen mit Prof. Gschwend mit dem ersten Preis für gute Lehre von Fachschaft und Fakultät ausgezeichnet worden. Die Allgemeinmedizin, welche erst seit dem SS 1995 an der TU München mit einem Lehrauftrag vertreten ist, habe sich von der ersten Vorlesung an mit dem Schwerpunkt der berufstheoretischen Forschung und der praxisnahen medizinstudentischen Ausbildung profiliert.

Mader erinnerte an einen Satz des Präsidenten der TU, Prof. Dr. Wolfgang Herrmann, anlässlich der diesjährigen 175-Jahr-Feier des Klinikums: „Frühzeitig hat unsere Medizin erkannt, dass unsere Stärke auch unsere Allianzfähigkeit ist." Als sichtbaren Ausdruck dieser Allianzfähigkeit sieht Mader, dass ein Klinikum der Supra-Maximalversorgung mit einer optimal qualifizierten Allgemeinmedizin eine Kooperation auf Augenhöhe eingegangen ist. Das könne durchaus in beiderseitigem Interesse sein, wenn sich der Superspezialist und der Facharzt für das Unausgelesene, Uncharakteristische, Unspektakuläre, Unscharfe, Präklinische begegnen und austauschen, denn „die Krankheiten gehören allen Fächern".

Das Klinikum weist derzeit 6 zunehmend interdisziplinär arbeitende Bereiche auf. Mader gab der Hoffnung Ausdruck, dass möglichst bald schon durch das neue Institut unter ihrem Direktor Prof. Schneider die Allgemeinmedizin mit ihrem Beitrag in Lehre und Forschung der siebte interdisziplinäre Bereich werde.

Mit der Georg-Maurer-Medaille werden seit 2003 alljährlich Persönlichkeiten ausgezeichnet, die sich um das Klinikum verdient gemacht haben; der Name bezieht sich auf Prof. Georg Maurer, dem wesentlich die Gründung der Medizinischen Fakultät am Klinikum rechts der Isar im Jahr 1967 zu verdanken ist.

Mader freute sich besonders, dass er diese Ehrung im Namen seiner Lehrbeauftragten und Lehrärzte gerade im Jahr des 100. Geburtstags von Georg Maurer entgegennehmen kann, der bereits in den 60-er Jahren vom Wunsch beseelt war, die studentische Lehre zu verbessern. Mader wörtlich: „Im Sinne von Georg Maurer ist die einzige Alternative zum gut ausgebildeten Medizinstudenten der noch besser ausgebildete Medizinstudent."

Verleihung der Georg-Maurer-Medaille 2009

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

…Die Verleihung der Georg-Maurer-Medaille ist sozusagen der Höhepunkt dieses Abends. Auf Initiative von Herrn Siewert und Herrn Thaller wurde diese Ehrung eingeführt. Das steht uns gut an und ich bedanke mich bei den Initiatoren.

Es ist mir eine besondere Ehre und Freude, dass ich heute Herrn Prof. Mader diese Auszeichnung nach einstimmigem Beschluss des Vorstands des Klinikums überreichen darf.

Ich weiß, dass Herr Prof. Mader diese Auszeichnung verdient hat, er war der Motor für die Lehrpraxen, er hat höchst motivierte Kolleginnen und Kollegen gewonnen, die sich für unsere Studentinnen und Studenten einbringen. Ihnen, lieber Herr Mader möchte ich deshalb meine Hochachtung aussprechen. Wir alle danken Ihnen sehr und allen Ihren Kolleginnen und Kollegen, die sich für die Sache – nämlich die Ausbildung unseres Nachwuchses – einbringen. Dazu bedarf es einer positiven Grundeinstellung zur Medizin und zu den Menschen und diese sehe und erlebe ich bei allen Ihren Kollegen, die sich bei uns engagieren.

Insofern gilt diese Auszeichnung allen, die sich hier bei uns engagieren.

Prof. Dr. R. Gradinger

Wir blicken auf
ein ereignisreiches
und erfolgreiches
Jahr zurück –

dies liegt nicht zu letzt an jedem einzelnen Lehrarzt. Deshalb möchte ich Ihnen heute meinen ganz persönlichen Dank für Ihr Engagement aussprechen.

Ich hoffe, dass Sie sich an den kommenden Weihnachtsfeiertagen ganz Ihrer Familie widmen können und ein harmonisches und gemütliches Fest feiern!

Ich wünsche Ihnen frohe Weihnachten und einen schwungvollen Start ins neue Jahr.

Antonius Schneider

Prof. Dr. med. Antonius Schneider